

Berlin

Stimmen aus der Türkei



TUSIAD

TS-BER/2014/33

IN DIESER AUSGABE:

**MULTILATERALE BEZIEHUNGEN
WIRTSCHAFTLICHE BEZIEHUNGEN
FIRMENNACHRICHTEN AUS DER TÜRKEI
ARTIKEL DES MONATS
EUROPÄISCHE UNION – TÜRKEI HAUPTDATEN (aktualisiert)**

MITGLIED VON BUSINESSEUROPE

HAUPTSITZ: 74 Meşrutiyet Caddesi Tepebaşı 80050 Istanbul Türkei Tel.: 90 212 249 11 02 Fax: 90 212 249 09 13
ANKARA : 39/4 İran Caddesi Gaziosmanpaşa 06700 Ankara Türkei Tel.: 90 312 468 10 11 Fax: 90 312 428 86 76
EUROPÄISCHE UNION : 13 Avenue des Gaulois 1040 Brüssel Belgien Tel.: 32 2 736 40 47 Fax: 32 2 736 39 93
DEUTSCHLAND : 28 Märkisches Ufer 10179 Berlin Deutschland Tel.: 49 30 28 87 86 300 Fax: 49 30 28 87 86 399
FRANKREICH : 33 Rue de Galilée 75116 Paris Frankreich Tel.: 33 1 44 43 55 35 Fax: 33 1 44 43 55 46
U S A : 1250, 24th Street N.W. Suite#300 Washington DC 20037 USA Tel.: 1 202 776 7770 Fax: 1 202 776 7771
CHINA : Beijing Lufthansa Center, Office C-319 10016 Peking China Tel.: 86 10 6462 2066 Fax: 86 10 6462 3206
berlinoffice@tusiad.org www.tusiad.org

MULTILATERALE BEZIEHUNGEN

Ankaras Botschafter wirbt für Jugendwerk

Die deutsch-türkischen Beziehungen rumpeln immer wieder. Ankaras Botschafter in Berlin, Hüseyin Avni Karslioglu, schlägt jetzt ein gemeinsames Jugendwerk vor. Es solle neue Perspektiven für die Zukunft eröffnen.

Der türkische Botschafter in Deutschland, Hüseyin Avni Karslioglu, hat zur Errichtung eines deutsch-türkischen Jugendwerks aufgerufen. Gemeinsames Ziel müsse sein, dass sich die kommende Generation beider Länder auf Augenhöhe stärker begegne, sagte Karslioglu am Freitag der Deutschen Welle in Berlin. So könnten "neue Brücken zwischen Deutschland und der Türkei, zwischen der Türkei und Deutschland wachsen". Dies könne eine unabhängige Organisation, die von beiden Staaten auf den Weg gebracht werde, am besten erreichen. "Da sind wir in der Pflicht." Die bereits bestehenden Aktivitäten privater Stiftungen seien begrüßenswert und könnten in Zukunft das Jugendwerk ergänzen.

Der Botschafter verwies darauf, dass Deutschland und die Türkei beziehungsweise das Osmanische Reich seit Jahrhunderten eine intensive und oft enge gemeinsame Geschichte hätten. Die Initiative eines Jugendwerks könne die jungen Menschen in beiden Ländern einander "noch näher bringen" und damit Perspektiven für die Zukunft eröffnen. Er mahnte, einen solchen Vorstoß nicht an finanziellen Überlegungen scheitern zu lassen.

"Man kann auch Gutes auf Gutem aufbauen"

Seit vielen Jahren bestehen in Deutschland zwei Jugendwerke: ein deutsch-französisches und ein deutsch-polnisches. Sie sollen die Aussöhnung und Verständigung zwischen den einst verfeindeten Nachbarländern voranbringen. In Bälde soll es auch ein deutsch-griechisches Jugendwerk geben. Eine entsprechende Absichtserklärung unterzeichneten beide Seiten vor wenigen Monaten. Karslioglu sagte, die Aussöhnung zwischen den Deutschen und ihren französischen und polnischen Nachbarn sei wichtig gewesen und gewiss auch durch die Jugendbegegnungen vorangebracht worden. Aber man müsse nicht immer auf eine schwierige Vergangenheit blicken, um ein Jugendwerk zu errichten. "Man kann eben auch Gutes auf Gutem aufbauen." Letztlich säßen Türken und Deutsche bei vielen Themen längst im selben Boot und sollten ihre Beziehung durch mehr Begegnungen vertiefen. [Internet-Link](#)

Erdogan ist Teil des Problems, nicht der Lösung

Von Michael Stürmer

US-Vizepräsident Joe Biden ist mit dem Versuch gescheitert, die Türkei enger in den Kampf gegen IS einzubeziehen. Offenbar will Erdogan, dass die Amerikaner zuerst Assad in die Enge treiben.

Nicht von ungefähr hat Präsident Barack Obama seinen Stellvertreter Joe Biden nach Ankara geschickt, um in der türkischen Hauptstadt um militärische Unterstützung gegen die Kämpfer des Islamischen Staates zu bitten. Wenigstens doch erwartete der Amerikaner, der vier Stunden lang mit dem türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan rang, die Erlaubnis, die Nato-Luftbasis Incirlik in der südlichen Türkei für Angriffe von US-Kampfflugzeugen aus der Luft zu nutzen – ohne den weiten Weg vom Golf oder aus dem Mittelmeer zu absolvieren. Doch weder Bodenunterstützung noch Öffnung der Luftbasis wurden gewährt. Biden dürfte zu dem Schluss gekommen sein, dass wer solche Freunde hat, keine Feinde mehr braucht. Hinter dem militärstrategischen Konzept Washingtons wie dem gegenläufigen Zögern und Taktieren Ankaras aber steht die Frage, wer künftig im weiteren Mittleren Osten das Sagen hat, wer mit wem die Koalitionen bestimmt und wie weit die Nato in der Dauerkrise der Region eine Rolle zu spielen vermag. Die Türkei ist seit 1954 Nato-Mitglied im Südosten, damals mit Front Sowjetunion. Seit dem Ende des Kalten Krieges, vor allem aber seit den religiösen Aufbrüchen der arabisch-islamischen Welt ist die Türkei auf der Suche nach Identität im Innern und strategischer Umpolung nach außen.

Die Terrormiliz IS ist ein toxischer Feind

Erdogan ist Teil des Problems, nicht der Lösung. Diese strategische Wende ins Unbekannte begann, anfangs noch im Halbdunkel der Gebetshäuser, mit der Rückkehr des Ajatollah Khomeini nach Teheran 1979. Seitdem hat diese Revolution in ihren vielerlei sozial-religiösen Gestalten nicht aufgehört, Welle auf Welle der Unruhe auszusenden, bis tief hinein nach Europa. Die USA sehen zwar im selbst ernannten Islamischen Staat einen toxischen Feind mit dem Potenzial, die gesamte Region des Mittleren Ostens ins Chaos zu stürzen und als neue Ordnungsmacht aus Blut und Glauben zu triumphieren. Aber zugleich scheut Obama, beraten von seinen kriegsmüden Militärs, den Einsatz amerikanischer "boots on the ground" – also Infanterie, Panzer und Streitkräfte für besondere Aufgaben. Die aber werden gebraucht, wenn Kampffjets die Hauptarbeit im Kampf gegen die Terrormilizen geleistet haben. Erdogan taktiert, wie schon seit Langem, zwischen Westorientierung und Islamismus. Er verlangt offenbar von den Amerikanern, Syriens Herrscher Assad durch Flugverbotszonen in die Enge zu treiben – die Amerikaner aber ahnen, dass Assad eines Tages noch gebraucht wird gegen die Dschihadisten, und lehnten erst einmal ab. Kein Alexander ist da, den gordischen Knoten zu zerschlagen – auch nicht die amerikanische Supermacht. [Internet-Link](#)

Papst auf dem Weg in die Türkei

Unter strengen Sicherheitsvorkehrungen began die Türkei-Reise von Papst Franziskus. Der Pontifex will unter anderem Präsident Erdogan in seinem „Weißen Palast“ besuchen. Thema dürfte auch die Religionsfreiheit im Land sein - und die Not der Christen in Syrien und im Irak.

Papst Franziskus ist zu seinem mit Spannung erwarteten Besuch der Türkei aufgebrochen. Die Maschine mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche an Bord startete am Freitagmorgen vom Flughafen Rom-Fiumicino. Es ist seine sechste Auslandsreise - am Mittag wird der Papst in der türkischen Hauptstadt Ankara erwartet. Als Themen werden unter anderem die Situation der christlichen Minderheit in dem muslimisch geprägten Land, die Lage im Nahen Osten und der interreligiöse Dialog erwartet. Anlass der Reise ist die Feier des orthodoxen Andreasfests mit Patriarch Bartholomäus am Sonntag.

„Ich lade euch alle ein, zu beten, damit dieser Besuch (...) Früchte des Friedens, des ehrlichen Dialogs unter den Religionen und der Eintracht in der türkischen Nation bringt“, hatte Jorge Mario Bergoglio vor seinem Abflug gesagt. Begleitet wird die Reise von hohen Sicherheitsvorkehrungen, allein in Istanbul sind türkischen Medienberichten zufolge etwa 7000 Polizisten im Einsatz. Bei dem geplanten Besuch der Hagia Sophia und der Blauen Moschee werden die Gebiete rund um die Sehenswürdigkeiten teils gesperrt. Am ersten Tag seiner Reise stehen für Franziskus Treffen mit Staatspräsident Recep Tayyip Erdogan und Ministerpräsident Ahmet Davutoglu auf dem Programm. Nach seiner Ankunft besucht der 77-Jährige zunächst das Mausoleum von Republikgründer Mustafa Kemal Atatürk, bevor es zum umstrittenen neuen Präsidentenpalast Erdogans geht. Der Papst wird als erstes ausländisches Staatsoberhaupt in dem „Ak Saray“ („Weißer Palast“) genannten Anwesen empfangen. Danach trifft er Mehmet Görmez, den Chef der türkischen Religionsbehörde.

Treffen mit dem Patriarchen

Im Verlauf seiner Reise wird das Oberhaupt der katholischen Kirche auch mit Vertretern der christlichen Minderheit zusammentreffen. Auch die Religionsfreiheit in der Türkei könnte dabei zur Sprache kommen. Nach Angaben von Papst-Sprecher Federico Lombardi wird zudem auch die angespannte Situation im Nahen Osten eine Rolle während des Besuchs spielen. Franziskus hat sich bereits mehrmals zum Umgang mit der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) geäußert, zuletzt hatte er gefordert, einen Dialog nicht grundsätzlich auszuschließen. Ein Treffen mit Flüchtlingen ist offiziell nicht geplant, nach Angaben von Lombardi könnten bei einigen Gelegenheiten allerdings durchaus Flüchtling anwesend sein. Die Lage der Christen im Nahen Osten liegt dem Papst besonders am Herzen, erst vor wenigen Tagen hatte er ihnen wieder Mut zugesprochen. Der Abschluss der Reise steht im Zeichen der Ökumene, wenn Franziskus mit dem Patriarchen Bartholomäus das Andreasfest feiert und eine Erklärung unterzeichnet. [Internet-Link](#)

Geopolitik: USA und Türkei trainieren 2.000 syrische Rebellen

Die USA haben die Türkei dazu bewegt, gemeinsam 2.000 syrische Rebellen für den Kampfeinsatz gegen den IS auszubilden. Ob der syrische Präsident Assad von der Aktion informiert ist, ist unbekannt. Immerhin sollen die Kämpfer auf dem Territorium seines Landes tätig werden.

Türkische und amerikanische Streitkräfte wollen 2000 gemäßigte syrische Rebellen in der Türkei trainieren, um sie für den Kampf gegen die Extremisten-Miliz Islamischer Staat (IS) zu stärken. Die Ausbildung solle auf einem Stützpunkt in der Stadt Kirsehir in Zentralanatolien stattfinden, sagte ein Sprecher des türkischen Verteidigungsministeriums am Montag. Die Türkei hatte bereits ihre grundsätzliche Bereitschaft signalisiert, syrische Aufständische im Rahmen der US-geführten Militäroffensive gegen den IS auszubilden und auszurüsten. Details zur Zahl der Rebellen oder dem Trainingsort waren jedoch noch nicht bekannt.

US-Vizepräsident Joe Biden hatte sich mit dem türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan in Istanbul getroffen, um die Rolle der Türkei im Kampf gegen den IS zu beraten. Der IS kontrolliert weite Gebiete des Irak und im benachbarten Syrien. Seit geraumer Zeit wird er auch von einer von den USA geführten internationalen Militärallianz aus der Luft angegriffen. Insgesamt sollen im Rahmen der US-Militäraktion 5000 syrische Rebellen in diversen Ländern ausgebildet werden, um gegen die IS-Miliz vorzugehen. Die Türkei hält sich im Einsatz gegen den IS bedeckt: Die Regierung in Ankara will eine Stärkung der kurdischen PKK verhindern. Wegen dieser Politik war es in der Türkei und in mehreren europäischen Städten zu teilweise gewalttätigen Protesten gekommen. Die Türkei will sich alle Optionen offenhalten: Am 1. Dezember wird Russlands Präsident Wladimir Putin in der Türkei erwartet, um mit Erdogan zu sprechen. [Internet-Link](#)

Von der Leine gelassen

Von Markus C. Schulte von Drach

Die türkische Regierung ist empört über eine Karikatur in einem deutschen Schulbuch, die angeblich Hass, Ausländerfeindlichkeit und Islamophobie anheizen könnte. Tatsächlich soll das Bild im Unterricht genau das Gegenteil erreichen.

Auf den Namen Erdoğan hört der Kettenhund, den ein türkischer Migrant und Almhüttenbetreiber in einer Zeichnung der Satiriker Greser & Lenz hält. Erschienen ist die Karikatur ursprünglich bereits am 6. November 2011 in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung. Von einer Reaktion der damaligen türkischen Regierung ist nichts bekannt. Nun hat die türkische Regierung die Karikatur in einem Schulbuch für Gemeinschaftskunde und Wirtschaft in Baden-Württemberg entdeckt. Ihre Empörung hat zu einem heftigen Schlagabtausch mit - und zwischen - deutschen Politikern geführt. Die Zeichnung beleidigt das Staatsoberhaupt der Türkei, Recep Tayyip Erdoğan, und die in Deutschland lebenden Türken, kritisierte das türkische Außenministerium, und sprach von Rassismus und Ausländerfeindlichkeit, Hass und Islamophobie. Unterstützung erhielten die Türken von den CDU-Bundestagsabgeordneten Cemile Giousouf und Oliver Wittke, die den Abdruck der Zeichnung in dem Schulbuch als "völlig inakzeptabel" bezeichneten.

Baden-Württembergs Landeschef Winfried Kretschmann (Grüne) hielt dagegen. Erdoğan wolle von Rechtsstaatsproblemen im eigenen Land ablenken. In der Türkei dürften sich etwa die Aleviten nicht vom regulären Religionsunterricht abmelden, um ihren eigenen Unterricht abzuhalten. Und es sei schließlich bekannt, wie Erdoğan selbst mit Kritikern umgehe. Auch die Bundesregierung hat inzwischen empfohlen, die Angelegenheit mit "Gelassenheit" zu sehen. Regierungssprecher Steffen Seibert wies in Berlin auf das "volle Bekenntnis zur Pressefreiheit, zur Meinungsfreiheit und zur Kunstfreiheit" in Deutschland hin.

Doch worum geht es eigentlich? Auf der Zeichnung ist ein Türke zu sehen, der einem offenbar bayerischen Trachtenträger auf einer Almhütte ein Essen serviert hat. Gewürzt mit einem bayerischen Fluch weist er eine Beschwerde des Gastes in schlechtem Deutsch zurück. Im Hintergrund ist ein zähnefletschender Kettenhund zu sehen, an dessen Hütte der Name "Erdoğan" prangt. Der Titel der Zeichnung lautet "50 Jahre Türken in Deutschland: Eine Erfolgsgeschichte."

Das Schulbuch, in dem die Karikatur nun aufgetaucht ist, gehört zu dem zweibändigen Unterrichtswerk TEAM. Die Karikatur befindet sich im Kapitel "Einwanderung nach Deutschland", auf einer Seite, die sich mit der in der Gesellschaft kontrovers diskutierten Frage befasst: "Wie weit soll

Integration gehen?" Es wird dort zum Beispiel ein Rollenspiel skizziert, in dem Schülerinnen und Schüler die verschiedenen Perspektiven von "Einheimischen" und "Migranten" einnehmen.

Ob die Wahl des Bildes für das Buch nun geschickt war oder nicht - die Vorwürfe aus der Türkei weist der Herausgeber Wolfgang Matthes weit von sich. Das Bild und die Auseinandersetzung damit sollen ihm zufolge erreichen, "dass Jugendliche die Wirkungsabsicht einer Karikatur zu deuten vermögen, sich kritisch damit auseinandersetzen, um dann zu einer eigenen Bewertung zu finden". Matthes selbst interpretiert die abgebildete Karikatur nicht als Beleidigung der Türken. Sie sei gerade deshalb ausgewählt worden, "weil sie viel eher als integrationsverstärkend interpretiert werden kann als umgekehrt". Schließlich zeige sie, wie normal der Umgang zwischen deutschen und türkischen Mitbürgern inzwischen geworden sei.

"Offenheit und Toleranz fördern"

Das Ziel der Arbeit im Gemeinschaftskundeunterricht ist Matthes zufolge gerade das Gegenteil dessen, was dem Schulbuch nun unterstellt wird. Es gehe darum, "ausgrenzenden, ausländerfeindlichen, rassistischen Einstellungen entgegenzuwirken, Offenheit und Toleranz zu fördern und den Lernenden Wege aufzuzeigen, wie Integration erfolgreich gestaltet werden kann", betont der Herausgeber. Vor diesem Hintergrund hat das Kultusministerium in Baden-Württemberg das Buch auch zugelassen. Mit ihrer Kritik spricht die türkische Regierung den Gemeinschaftskundelehrerinnen und -lehrern in Baden-Württemberg indirekt die Fähigkeit oder den Willen ab, das Bild im Unterricht so zu behandeln, wie es das Kultusministerium in Baden-Württemberg von ihnen erwartet. Dort geht man davon aus, dass die Lehrkräfte durchaus in der Lage sind, "das Thema differenziert zu diskutieren". Trotzdem erklärt der Herausgeber, es würde niemals in seiner Absicht oder der der Autoren und Lehrer liegen, andere zu beleidigen oder abzuwerten. "Wir bedauern, wenn dieser Eindruck entstanden ist." Auch Baden-Württembergs Kultusminister Andreas Stoch (SPD) erklärte sein Bedauern darüber, dass die Darstellung zu Irritationen bei Teilen der türkischstämmigen Bevölkerung geführt habe. Welche Folgen der Protest aus der Türkei haben wird, ist offen. Über den Einsatz von Schulbüchern entscheiden die Schulen vor Ort. Lehrerinnen und Lehrer könnten das Bild aber nun auch noch zum Anlass nehmen, den Umgang von Regierungen mit ihren Kritikern und Spöttern zu diskutieren. [Internet-Link](#)

Erdogans Geschichtsverständnis : „Muslimische Seefahrer haben Amerika entdeckt“

Nach der gängigen Geschichtslehre hat Christopher Kolumbus Amerika im Jahr 1492 entdeckt. Der türkische Präsident bringt diese Gewissheit jetzt ins Wanken: Muslime seien schon 300 Jahre vorher dort gewesen.

Muslime haben nach Ansicht des türkischen Staatspräsidenten Recep Tayyip Erdogan bereits mehr als drei Jahrhunderte vor Christoph Kolumbus Amerika entdeckt. „314 Jahre vor Kolumbus erreichten muslimische Seefahrer im Jahr 1178 den amerikanischen Kontinent“, sagte Erdogan nach Angaben der Nachrichtenagentur Anadolu bei einem Gipfel mit Muslimen aus Lateinamerika am Samstag in Istanbul. „Christoph Kolumbus erwähnt in seinen Erinnerungen die Existenz einer Moschee auf einem Berggipfel an der kubanischen Küste“, sagte Erdogan. Er sprach sich dafür aus, an demselben Ort heute eine neue Moschee zu errichten. Darüber wolle er mit seinen „kubanischen Brüdern“ sprechen. Erdogan sorgt mit provokanten oder außergewöhnlich erscheinenden Aussagen häufiger für Aufsehen. Die Geschichtsschreibung rechnet dem Genuesen Kolumbus die Entdeckung Amerikas im Jahr 1492 zu. Die „Washington Post“ berichtete, Erdogan berufe sich offensichtlich auf den umstrittenen Forscher Youssef Mroueh von der As-Sunnah-Stiftung Amerikas. Mroueh schreibt in einem Papier, Muslime aus Spanien und West-Afrika hätten Amerika „mindestens fünf Jahrhunderte vor Kolumbus“ entdeckt. Mroueh beruft sich unter anderem auf einen Tagebucheintrag von Kolumbus. Die Zeitung „Hürriyet Daily News“ schreibt, bis auf einige muslimische Gelehrte werde dieser Eintrag von Forschern dahingehend verstanden, dass Kolumbus sich auf einen Vorsprung auf einem Gipfel beziehe, der an eine Kuppel oder ein Minarett einer Moschee erinnere. Was Erdogan bei seinen Behauptungen weiter außer Acht lässt, ist die Tatsache, dass schon um das Jahr 1000 europäische Wikinger ihre Füße auf amerikanischen Boden setzten. Leif Eriksson soll in Neufundland, das er Vinland nannte, auch überwintert haben. Aufgrund von Ausgrabungen in Neufundland gilt die

Entdeckung Amerikas durch die Wikinger heute als gesichert. Es ist jedoch unbestreitbar, dass die Reise von Christopher Kolumbus die entscheidende für die weitere Entwicklung des neuen Kontinents gewesen ist. [Internet-Link](#)

Kritik An Feminismus: Erdogan nennt harte Arbeit für Frauen „unnatürlich“

„Man kann Frauen nicht die gleiche Arbeit wie Männer machen lassen“: Der türkische Präsident Erdogan fordert, dass sich Frauen auf die „Mutterschaft“ konzentrieren. Dies entspreche der richtigen islamischen Lebensweise.

Frauen und Männer sind nach Ansicht des türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan nicht für die gleiche Art von Arbeit geeignet. „Sie können eine Frau nicht in die gleiche Position wie einen Mann bringen. Das widerspricht der Natur“, sagte Erdogan am Montag laut der Nachrichtenagentur Anadolu auf einer Konferenz über Frauen und Recht in Istanbul. Das Wesen der Frauen und ihre körperliche Voraussetzungen seien anders als bei Männern. Die Priorität der Frau solle die „Mutterschaft“ sein, das entspreche der richtigen islamischen Lebensweise, erklärte Erdogan. „Man kann Frauen nicht die gleiche Arbeit wie Männer machen lassen, wie es in der Vergangenheit unter kommunistischen Regimes geschehen ist“, sagte er. „Gib ihr eine Schaufel und lass sie arbeiten? So etwas geht nicht. Das ist entgegen ihrer zierlichen Statur.“ Erdogan kritisierte, Feministen akzeptierten die Mutterrolle von Frauen nicht. Deshalb könne man ihnen auch nicht den besonderen Stellenwert erklären, den Mütter und Frauen im Islam hätten. Gewalt gegen Frauen sei nicht hinnehmbar und verstoße gegen die Regeln des Islam als „Friedensreligion“, sagte Erdogan weiter. In der Türkei wird fast jeden Tag eine Frau von ihrem Ehemann, einem Verwandten oder ihrem Lebensgefährten getötet. Nach einer Untersuchung des Frauenverbandes Kamer nimmt die Gewalt deutlich zu. Demnach sind in diesem Jahr bereits 260 Frauen in der Türkei getötet worden; im ganzen vergangenen Jahr waren es 214.

Erdogans Ansichten über die Rolle der Frau sind in der Türkei umstritten. In seiner Zeit als Ministerpräsident und Chef der islamisch-konservativen Regierungspartei AKP hatte er mit der Aussage für Diskussionen gesorgt, jede Frau solle mindestens drei Kinder haben. Erdogan ist seit August Staatspräsident der Türkei. [Internet-Link](#)

WIRTSCHAFTLICHE BEZIEHUNGEN

Streit Um Handelsabkommen : Türkei droht mit Aussetzung der Zollunion

Mit dem Handelsabkommen TTIP soll zwischen den USA und der EU der größte Wirtschaftsraum der Welt entstehen. Andere Länder befürchten wirtschaftliche Nachteile. Die Türkei droht mit der Aussetzung der Zollunion.

Die Türkei hat mit der Aussetzung der Zollunion mit der Europäischen Union gedroht, sollten die Pläne für ein Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU voranschreiten. Der türkische Europaminister Volkan Bozkir habe bei einem Besuch in Oslo zudem gefordert, die Türkei in das Abkommen einzubeziehen, berichtete die Zeitung „Hürriyet“. Der EU-Beitrittskandidat Türkei ist mit der EU seit den 1990er Jahren in einer Zollunion verbunden. Mit dem Handels- und Investitionsabkommen TTIP („Transatlantic Trade and Investment Partnership“) soll zwischen den USA und der Europäischen Union der größte Wirtschaftsraum der Welt entstehen. Schon im vergangenen Jahr hatte der damalige türkische Außenminister und jetzige Ministerpräsident Ahmet Davutoglu gefordert, die Türkei müsse Teil des geplanten Freihandelsabkommens sein. Andernfalls entstehe ein unfairer Wettbewerb zulasten des Landes. Bozkir bezifferte laut „Hürriyet“ den Verlust der Türkei bei einem Abschluss des Abkommens auf drei Milliarden US-Dollar (rund 2,4 Milliarden Euro). Nicht-EU Mitgliedsländer wie die Türkei, Norwegen und die Schweiz befürchten wirtschaftliche Nachteile durch das Freihandelsabkommen. [Internet-Link](#)

EIB unterstützt KMU in der Türkei mit 400 Millionen Euro

Die Europäische Investitionsbank (EIB) arbeitet verstärkt mit drei ihrer wichtigsten Partnerbanken in der Türkei zusammen, um die mittelständischen Betriebe und Midcap-Unternehmen des Landes intensiver zu unterstützen. Die Partnerbanken – Eximbank, Halkbank und Vakifbank – haben jeweils ein Darlehen von 200 Millionen Euro erhalten. Die Finanzierungen wurden vom Verwaltungsrat der EIB genehmigt, und die Mittel sind dafür bestimmt, kleine und mittlere Unternehmen in der Türkei zu fördern. Heute wurden Darlehensverträge für folgende Beträge unterzeichnet:

- 100 Millionen Euro – die erste Tranche an die Eximbank
- 200 Millionen Euro – das gesamte für die Halkbank genehmigte Darlehen
- 100 Millionen Euro – die erste Tranche an die Vakifbank

Die Partnerbanken der EIB werden diese Mittel in Form von Darlehen weiterleiten. Sie sind zur Finanzierung von Vorhaben bestimmt, die von KMU und Midcap-Unternehmen im Industrie-, im Fremdenverkehrs- und im Dienstleistungssektor durchgeführt werden.

Vergleichbare Durchleitungsdarlehen der EIB an die genannten Partnerinstitute wurden bereits früher erfolgreich für KMU verfügbar gemacht, wobei die Diversifizierung nach Sektoren und Regionen gut war.

Die vorliegende Operation wirkt sich positiv auf die Verfügbarkeit und die Laufzeit von Darlehen für türkische KMU und Midcap-Unternehmen aus, die einen wesentlichen Anteil an der Wirtschaftskraft und am Wachstumspotenzial des Landes haben. Die Operation wird vom türkischen Staat unterstützt, da sie das Wachstum und die Schaffung von Arbeitsplätzen fördert und die Investitionstätigkeit in wirtschaftlich schwächeren Regionen des Landes erleichtert.

EIB-Vizepräsident Pim van Ballekom, erklärte: „Mit diesen neuen Darlehen für KMU wird auf den Bedarf des Privatsektors reagiert, da wir es unseren Partnerbanken ermöglichen, langfristige Finanzierungen für Investitionsvorhaben bereitzustellen. Einmal mehr wird dadurch deutlich, dass die EIB weiterhin Investitionsvorhaben in der Türkei durch die Zusammenarbeit mit zuverlässigen Partnerinstituten aus dem Land fördern will.“ [Internet-Link](#)

FIRMENNACHRICHTEN

Airbus winken Milliardenaufträge aus China und der Türkei



Airbus kann womöglich bald zwei milliardenschwere Großaufträge aus China und der Türkei verbuchen.

Aus China winkt eine Bestellung von 100 Flugzeugen mit einem Auftragsvolumen von etwa 10,2 Milliarden Dollar. Die türkische Atlasjet einigte sich Insidern zufolge mit Airbus vorläufig auf die Bestellung von rund 30 Maschinen mit einem Listenpreis von rund drei Milliarden Dollar. China Aircraft Leasing teilte am Donnerstag mit, eine entsprechende Absichtserklärung mit Airbus unterzeichnet zu haben. Die Leasing-Firma, die Verkehrsmaschinen an Fluggesellschaften vermietet, ist demnach in erster Linie an Mittelstreckenjets vom Typ A320neo interessiert, von denen sie 74 bestellen will. Der potenzielle Großauftrag unterstreicht einmal mehr, wie sehr der Luftverkehr in China boomt. Entsprechend hoch ist die Nachfrage nach Flugzeugen. Experten zufolge dürfte der Flugzeugleasing-Markt in China bis 2018 um 50 Prozent wachsen.

Die vorläufige Einigung mit Atlasjet bezieht sich auf Maschinen des Typs A321ceo, wie die Insider berichteten. Die genaue Anzahl der Flugzeuge sowie andere Details müssten jedoch noch ausverhandelt werden. [Internet-Link](#)

BBVA stockt bei Garantie auf

Die Dynamik der türkischen Wirtschaft lockt schwergewichtige Investoren aus dem europäischen Ausland an: Der Finanzkonzern BBVA setzt nach der Krise im Heimatmarkt auf stabiles Wachstum am Bosphorus - und nimmt reichlich Geld in die Hand.

Die spanische Großbank BBVA baut mit einem Milliarden-Deal ihr Geschäft in der Türkei aus. Dazu stockt das Geldhaus seine Beteiligung am türkischen Institut Garanti auf und bekommt auch die Kontrolle über das Top-Management, wie BBVA mitteilte.

Die Bank kauft demnach für rund zwei Milliarden Euro einen Anteil von knapp 15 Prozent vom türkischen Mischkonzern Dogus Holding. Damit kommt sie auf insgesamt knapp 40 Prozent und Dogus noch auf rund 10 Prozent. Finanzieren will BBVA den Deal mit einer Kapitalerhöhung. BBVA baut zunehmend sein Auslandsgeschäft aus und hat damit die Wirtschaftskrise im Heimatmarkt in den vergangenen Jahren vergleichsweise gut überstanden. Die Auslandsaktivitäten machen bereits den Großteil des Gewinns aus.

Nischenmarkt mit Zukunft

Die türkische Bank Garanti steuerte in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres bereits 235 Millionen Euro zum BBVA-Überschuss bei. Dies war ein Anstieg von 20 Prozent. Der Nettogewinn des spanischen Instituts hingegen sank um 37 Prozent auf 1,93 Milliarden Euro. Die Dogus Holding ist unter anderem in Medien, Restaurants und Häfen engagiert. Vor vier Jahren hatte BBVA knapp ein Viertel der Garanti-Anteile übernommen. BBVA muss eigenen Angaben zufolge nach der Transaktion kein Übernahmeangebot an die übrigen Garanti-Aktionäre machen. [Internet-Link](#)

Neues Firmenprodukt geplant: Facebook will das Büro erobern

Über das Privatleben seiner Nutzer ist Facebook bereits bestens informiert. Nun will das soziale Netzwerk auch in der Arbeitswelt mitmischen: „Facebook at work“ soll einem Medienbericht zufolge ein Großangriff nicht nur auf Karrierenetze wie Xing oder LinkedIn werden.

Nachdem Facebook seit vielen Jahren das Alltags-, Freizeit- und Privatleben seiner Nutzer begleitet, will das soziale Netzwerk nun auch in der Arbeitswelt seiner Mitglieder deutlich mehr Präsenz zeigen: Nach einem Bericht der „Financial Times“ arbeitet das Unternehmen an einer neuen Webseite unter dem Namen „Facebook at work“ - zu deutsch: „Facebook bei der Arbeit“. Dem Artikel zufolge entwickelt das Unternehmen aus dem amerikanischen Silicon Valley ein neues Produkt, das es Arbeitnehmern und Arbeitgebern ermöglichen soll, mit Kollegen über Chats zu kommunizieren, professionelle Kontakte zu schließen und gemeinsam an Dokumenten zu arbeiten. Damit will Facebook einerseits in direkte Konkurrenz mit Karriereportalen wie LinkedIn oder Xing gehen, gleichzeitig aber auch einen Großangriff auf Cloud- und Software-Dienste wie Google Drive oder Microsoft Office starten. Zu einer Stellungnahme war die Firma von Gründer Mark Zuckerberg laut „Financial Times“ bislang nicht bereit.

Vertrauen der Unternehmen gewinnen

Die neue Webseite soll dem gewöhnlichen Facebook sehr ähnlich sehen - der Nutzer soll allerdings private Fotos, Einträge oder Videos vom Arbeits-Account fernhalten können. Die Mitarbeiter von Facebook nutzen das Netzwerk dem Bericht zufolge schon seit längerem für ihre tägliche Arbeit und sind angeblich schon seit vergangem Jahr dabei, eine Seite zu entwickeln, die auch in anderen Unternehmen erfolgreich sein kann. Damit „Facebook at work“ allerdings ein wirklicher Bestandteil im Büroalltag vieler Unternehmen werden und LinkedIn als bisherigen Weltmarktführer der Karrierenetze mit über 90 Millionen Nutzern ablösen kann, muss das Netzwerk jedoch erst das Vertrauen der Unternehmen und Organisationen gewinnen. Bei den meisten Arbeitgebern dürfte

Facebook noch als Unruhestifter betrachtet werden, mit dem Mitarbeiter zu viel Zeit verbringen, um private Nachrichten zu schreiben oder sich mit Katzenvideos und Promi-News die Zeit zu vertreiben. Facebook ist in den vergangenen zehn Jahren von einem kleinen Netzwerk für Studenten zu einer Seite mit über 1,35 Milliarden Mitgliedern geworden, von denen sich zwei Drittel jeden Tag einloggen. Dennoch sieht Firmengründer Zuckerberg in dem sozialen Netzwerk immer noch „viel Platz zum Wachsen“, wie er im Juli äußerte. So würden User in den Vereinigten Staaten durchschnittlich vierzig Minuten am Tag auf Facebook verbringen, allerdings insgesamt neun Stunden mit digitalen Medien wie Fernsehen, Smartphone und Computer. „Da gibt es also noch viele Möglichkeiten den Prozess, wie Menschen sich vernetzen und Dinge teilen, zu verbessern“, erklärte Zuckerberg. [Internet-Link](#)

Steag baut Windpark in der Türkei



Der Essener Energiespezialist Steag baut in Süloglu im Nordwesten der Türkei einen Windenergiepark und erweitert somit das internationale Geschäft.

Für den Betreiber von Steinkohle-Kraftwerken und zunehmend auch regenerativen Erzeugungsanlagen Steag ist der türkische Strommarkt allerdings kein Neuland. In der Türkei können

Windenergieprojekte einen festen Einspeisetarif erhalten, der über zehn Jahre gezahlt wird. Darüber hinaus ist es möglich, den erzeugten Strom am freien Markt zu verkaufen und somit höhere Stromerlöse zu erzielen als unter den festen Einspeisetarifen.

Windenergieanlagen kommen von Vestas

Die Windenergieanlagen für den Windpark Süloglu kommen von Vestas. Der dänische Windkraftanlagen-Hersteller liefert 20 Turbinen des Typs V126 mit je 3,3 Megawatt (MW) Leistung. Die V126 ist eine Weiterentwicklung der 3-MW Plattform, welche bereits als V112-3.0 in den Steag-Projekten Crucea North in Rumänien und Ilawa in Polen zum Einsatz kommt.

Bauarbeiten laufen bereits

Die Gesamtleistung dieses Windparks wird 66 MW betragen. Die ersten Bautätigkeiten im Bereich der Infrastruktur und der 154 Kilovolt Freileitung laufen bereits seit September. Das „financial closing“ konnte Steag ebenfalls vor kurzem unterzeichnen. Der Beginn des kommerziellen Betriebs ist für Oktober 2015 geplant.

Weiteres Asset für Steag im türkischen Strommarkt

Mit dem neuen Windpark in Süloglu entsteht für Steag jetzt ein neuer Aktivposten im türkischen Strommarkt. Nach dem Steinkohlekraftwerk Iskenderun ist der Windpark Süloglu die erste Investition im erneuerbaren Energiesektor der Türkei.

Hohes Potential für Windenergie in Türkei

Laut dem Windenergieverband TÜREB liegt das Potenzial für die Windenergienutzung in der Türkei um 25 bis 30 Prozent höher als in Europa. Während die installierte Windenergiekapazität Onshore Anfang 2014 insgesamt bei rund 2.960 MW lag, stieg diese Leistung bis Juli des laufenden Jahres noch um rund 90 Megawatt auf 3.050 MW. Bis 2021 soll eine Windkraftleistung von insgesamt über 6.200 MW installiert sein. [Internet-Link](#)

Aleo Solar steigt ins Türkeigeschäft ein



Für verschiedene Projekte wird der in Deutschland ansässige Photovoltaik-Hersteller die Solarmodule liefern. Die Türkei gilt seit längerem als großer Photovoltaik-Zukunftsmarkt gerade für europäische Unternehmen.

Aleo Solar wird mehr als 20.000 Hochleistungssolarmodule mit einer Gesamtleistung von 5,8 Megawatt in die Türkei liefern. Die Module seien für vier Projekte bestimmt, teilte der in Prenzlau produzierende Photovoltaik-Hersteller mit. Eines davon sei eine gewerbliche Photovoltaik-Dachanlage

mit drei Megawatt Leistung in Anatolien. Zudem seien die Module für zwei weitere Dachanlagen mit 1,15 und 1,0 Megawatt bestimmt sowie eine Freiflächenanlage mit 650 Kilowatt in Izmir. Die Projekte würden von dem türkischen Unternehmen Ekip Girisim Enerji und realisiert. Bereits in der Vergangenheit setzten viele Unternehmen große Hoffnungen in den türkischen Photovoltaik-Markt, der bislang aber nur langsam in Schwung kommt. "Der türkische Photovoltaik-Markt ist ein junger, aber sehr vielversprechender Markt", erklärt Mehmet Çelik, Chief Officer des Projektentwicklers Ekip Girisim Enerji. Für die Banken sei der Zuschlag für Aleo Solar ein wichtiges Kriterium gewesen, um die Projekte zu finanzieren. "Mehr Leistung pro Quadratmeter bei preislicher Wettbewerbsfähigkeit der Aleo-Module führen dazu, dass unsere Projekte wirtschaftlich profitabel und sicher sind. Auch die Messwerte bereits bestehender Anlagen mit Aleo-Modulen haben mich überzeugt", so Çelik weiter. [Internet-Link](#)

ARTIKEL DES MONATS

Ehrgeiziges Schwellenland: Die Türkei steht sich selbst im Weg

Wirtschafts Woche

von Hans Jakob Ginsburg¹

WirtschaftsWoche, 12.11.2014

Die Türkei will in zehn Jahren global auf Platz zehn der größten Volkswirtschaften stehen. Doch dem Aufstieg stehen große Hindernisse entgegen – viele sind selbstgemacht.

Diese Woche haben die Türken wieder einmal Anlass, stolz auf ihre Wirtschaft zu sein. Der Weltkonzern General Electric hat in einer neuen Studie das Innovationspotenzial der Länder des Nahen Ostens und Nordafrikas einschließlich des OECD-Landes Türkei verglichen – an der Spitze gleichauf liegen Algerien und die Türkei. Die Istanbuler Tageszeitung „Hürriyet“ zitiert den für die Region zuständigen General-Electric-Topmanager Nabil Habayeb mit den Worten: „Die Türkei hat immer noch viel Wachstumspotenzial, zum Beispiel im Energiesektor und da ganz besonders bei den Erneuerbaren“. Habayeb, Amerikaner mit arabischen Wurzeln, verheißt der Türkei glänzende Aussichten, freilich unter einer Bedingung: „Viele Leute“ – er meint Investoren – „planen, hier solche innovativen Projekte zu starten – sie werden kommen, solange sie wissen, dass ihre Projekte profitable und sicher sein werden.“ Die Profitabilität ausländischer Investitionen in der Türkei macht offenbar kaum jemandem Sorgen. General Electric betreibt in der Türkei eines seiner weltweit größten Luftfahrtzentren mit 320 Ingenieuren und gewaltigen Wachstumszahlen. Renault und Fiat, Hyundai und Toyota bauen Autos am Bosphorus, keineswegs nur für den wachsenden türkischen Markt: Die Automobilindustrie hat schon lange den traditionell wichtigen Textilsektor als größte Branche beim türkischen Export abgelöst. Und auch wenn es keine Personenkraftwagen made in Turkey gibt, die das Logo eines deutschen Konzerns tragen – die mit Abstand wichtigsten ausländischen Investoren am Bosphorus sind die Deutschen mit einem Anteil von zuletzt 18 Prozent an den Neuinvestitionen im Lande. Dafür gibt es viele Gründe. Das Freihandelsabkommen der EU mit der Türkei, schon Mitte der Neunzigerjahre abgeschlossen, macht den Handel zwischen den beiden Ländern unkompliziert wie mit keinem anderen Schwellenland. Dann hat der zumindest offiziell ungebrochene Wunsch der Türkei, endlich der Europäischen Union beitreten zu dürfen, zur Anpassung vieler Gesetze und Normen an europäische Standards geführt. Und wichtiger noch mag die Tatsache sein, dass deutsche Unternehmen in der Türkei mehr als in jedem anderen vergleichbaren Land mit Mitarbeitern arbeiten können, die sich in den zwei doch sehr unterschiedlichen Kulturen gleichermaßen sicher bewegen. In den Jahren des türkischen Wirtschaftsbooms seit 2003 sind immer mehr junge Menschen aus

¹ Hans Jakob Ginsburg, geboren 1951, wuchs in Köln auf und arbeitet seit 1988 als Sonderkorrespondent im Ressort "Politik & Weltwirtschaft". Vor entsprechend langer Zeit hat er in Köln, Jerusalem und Bielefeld Geschichte studiert und an der heutigen Henri-Nannen-Schule in Hamburg den Journalismus erlernt. Was dabei herauskam, bekamen Leser und Hörer über die Jahre unter anderem über den "Tagesspiegel", die "Zeit", den "Spiegel" und verschiedene Rundfunksender mit.

türkischen Migrantenfamilien in Deutschland nach Istanbul oder in die anatolische Provinz gegangen, um dort bei deutschen oder anderen international aufgestellten Unternehmen zu arbeiten – dazu zählten Facharbeiter wie Geschäftsführer und alles Mögliche dazwischen. Nicht zu vergessen die vielen Angehörigen der türkischen Bildungselite, die in Deutschland studiert oder an einem der deutschsprachigen Gymnasien in Istanbul ihr Abitur gemacht haben, dazu gehört sogar der gar nicht besonders pro-westliche neue Ministerpräsident Ahmet Davutoğlu. Deutsche Unternehmer können sich darum in der Türkei viel heimischer fühlen als etwa in Indonesien oder Mexiko. Es gibt weitere Vorzüge. Wie in vielen anderen Schwellenländern auch lockt die prinzipiell sehr unternehmerfreundliche Regierung ausländische Investoren in Gebiete außerhalb der Boomregion Istanbul mit Steuererleichterungen. Der Staat übernimmt dann auch ganz oder teilweise die Sozialabgaben, die für türkische Unternehmen ein Viertel vom Arbeitslohn betragen können.

Das alles ist attraktiv in einem Land mit junger und zunehmend gut ausgebildeter Bevölkerung. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung liegt mit knapp 29 Jahren 13 Jahre unter dem deutschen Wert – wobei der wachsende Wohlstand der vergangenen Jahre dazu geführt hat, dass großer Kinderreichtum aus der Mode kommt und die Bevölkerung nur noch wenig anwächst. Wohl aber wächst das Qualifikationsniveau: Jährlich verlassen etwa 250.000 Absolventen die türkischen Hochschulen, deren Niveau allerdings teilweise zweifelhaft ist. Immerhin sieben Prozent aller Türken sind inzwischen Akademiker. Und deutsche Manager, die in der Türkei tätig sind, schreiben ihren einheimischen Mitarbeitern fast ausnahmslos Tugenden wie hohe Motivation, Erfolgsorientierung und Entscheidungsfreudigkeit zu.

Eindrucksvolle Liste

Entsprechend heben immer mehr Türken ein anständiges Einkommen. Gewiss: Unternehmen finden auf dem Arbeitsmarkt immer noch Ingenieure für ein Jahresgehalt von umgerechnet 30 000 Euro und Facharbeiter für 13.000 Euro im Jahr. Aber damit ist die Türkei im internationalen Vergleich schon lange kein Billiglohnland mehr, und in Istanbul oder Izmir wird inzwischen meist deutlich mehr gezahlt. Die Liste der deutschen Unternehmen mit starkem Engagement in der Türkei ist eindrucksvoll. Mercedes Türk ist der größte Lkw-Produzent im Daimler-Produzent, Bosch in Izmir zählt zu den zehn größten Unternehmen der Türkei. Metro betreibt über 700 Großhandelsmärkte im Land, der TÜV Rheinland mehrere Prüfzentren zum Beispiel für die Möbelindustrie, Hugo Boss fertigt in Izmir. Mercedes stattet die Istanbuler Verkehrsbetriebe mit Bussen aus, während durch Ankara Gelenkbusse mit dem MAN-Logo rollen.

Die Probleme nehmen zu

Doch die Erfolgsstory hat Dellen. Von 2003 bis 2008 erreichte die Türkei traumhafte Wachstumsraten, die in manchen Quartalen China und regelmäßig alle Länder des EU-Raums übertrafen. Nach einem überdurchschnittlich schlimmen Einbruch in der Krise von 2008/9 erholte sich das Land schnell mit Wachstumsraten bis zu neun Prozent: Ein stabiles Banksystem und eine geringe Verschuldung von Unternehmen und Privatleuten war die Ursache – neben zunehmenden Exporterfolgen Richtung Europa. Autos, Lastwagen und hochwertige Textilien made in Turkey stammten meistens aus Firmen im ausländischen Besitz, Fernsehapparate und Küchengeräte dagegen aus der Produktion leistungsfähiger einheimischer Unternehmen. Das alles funktioniert aber nicht mehr gut, weil die europäische Konjunktur stottert. Deutliches Zeichen dafür war 2013 der Rückgang der ausländischen Direktinvestitionen um über vier Prozent auf 12,7 Milliarden US-Dollar. Weil das Land stets mehr Waren und Dienstleistungen einführt als exportiert, führte der Investitionsrückgang zu einer Ausweitung des hohen Zahlungsbilanzdefizits. Türkische Exporterfolge schlagen makroökonomisch weniger stark zu Buche als Gegeund erhöhten den maßgeblichen Zinssatz für die türkische Lira auf mehr als in anderen Schwellenländern. Für 100 Dollar Exporterlöse muss die türkische Industrie für durchschnittlich 43 Dollar Vorprodukte und Rohstoffe aus dem Ausland importieren: Das Land muss eben seine gesamte Energie importieren und ist auch sonst vergleichsweise rohstoffarm. Wegen der Zahlungsbilanzmisere zog die Notenbank in Ankara Anfang dieses Jahres die Reißleine und erhöhte den maßgeblichen Zinssatz auf mehr als zehn Prozent. Das verzögerte den chronischen Wertverlust der türkischen Lira gegenüber Euro und Dollar, führte aber auch zum weiteren Schrumpfen des Wirtschaftswachstums. Das liegt nach den letzten offiziellen Zahlen aufs Jahr gerechnet aktuell bei 2,1 Prozent, und die Inflationsrate hält sich trotzdem weiter über neun Prozent.

Illusorische Zukunftsvision

Angesichts der im Vergleich zu den früheren Jahren mauen Wachstumsrate wirkt Recep Tayyips Erdoğans wirtschaftliche Zukunftsvision ganz illusorisch. Der Präsident will sein Land bis 2013 – dann wird die Republik Türkei genau 100 Jahre alt – von Platz 17 unter den Volkswirtschaften der Welt auf Platz zehn bringen; das Bruttosozialprodukt soll dann pro Kopf 25.000 Dollar betragen (heute sind es 14.000). Natürlich weist der Präsident den Vorwurf zurück, seine eigene Politik habe zu den Wachstumsproblemen von heute beigetragen. Dabei haben sowohl die Bilder vom Tränengaseinsatz gegen friedliche Demonstranten wie die Nachrichten von Korruptionsaffären und außenpolitischen Alleingängen nichts zum Vertrauen wirtschaftlicher Akteure in das Land beigetragen. Aber Erdoğan und seine Leute wollen all das mit den gewaltigen Infrastrukturplänen konterkarieren, die tatsächlich zu einer wirtschaftlichen Großmacht passen würden, falls sie sich denn realisieren lassen.

An erster Stelle steht da noch vor dem gewaltigen Ausbau des Straßen- und Elektrizitätsnetzes der Bau des größten Flughafens Europas in Istanbul und das Projekt eines Kanals zwischen Schwarzem Meer und Marmara-Meer. Ob der „zweite Bosphorus“, der 2023 der Schifffahrt übergeben werden soll, überhaupt realisierbar ist, steht dahin. An Aufträgen aus der Türkei für viele deutsche Unternehmen wird es aber jedenfalls in naher und mittlerer Zukunft nicht mangeln. [Internet-Link](#)

EUROPÄISCHE UNION – TÜRKEI HAUPTDATEN

- Bevölkerungsanzahl beträgt 76,7 Mil. : - ein Haushalt besteht aus 4,1 Personen (*abnehmender Trend*)
 - \pm 24% unter 15 Jahre alt (*abnehmender Trend*)
 - 91% städtische Bevölkerung (*zunehmender Trend*)
 - stabile Bevölkerungszahl bei 85 Millionen Menschen im Jahr 2030
- BIP 2011 : 595 Milliarden € (KKP) □ BSP Wachstumsrate 2011 : 8,5 %
- BIP 2012 : 616 Milliarden € (KKP) □ BSP Wachstumsrate 2013/1 : 3 %
- Rang 16 der weltweit größten Ökonomien (KKP) ► Mitglied bei G20
- Wichtige Handelspartner : * EU : 38,5 % (die Türkei ist der siebtgrößte Handelspartner der EU)
 - * Russland : 7,9% * USA : 4,5%
 - Türkische Exporte in die EU – Januar- November 2013: € 43,7 Mrd.
 - Türkische Importe aus der EU – Januar- November 2013: € 63,4 Mrd.
 - Handelsdefizit mit der EU – Januar- November 2013: € 19,6 Mrd.
- Industrieproduktion : 30 % des BSP (Dienstleistungen : 60% ; Landwirtschaft : 10%)
- Industriegüter : **95 %** der Exporte (Automobilindustrie, Textilien, Elektronik, Stahl, Nahrungsmittel, Haushaltsgeräte ...)

Die Türkei ist in der Welt :

- sechstgrößter Zementexporteur
- zweitgrößter Glasproduzent
- größter Hersteller von Bor
- zweitgrößter Schmuckexporteur
- sechstgrößter Textilexporteur
- sechstgrößter Hersteller von Industriemaschinen

Die Türkei ist in Europa :

- größter Hersteller von TV Apparaten
- größter Hersteller von Aurocar/Bus
- drittgrößter Hersteller von Keramikachseln
- viergrößter Telekom-Markt
- zweitgrößter Hersteller Baumaterialien

- viergrößter Hersteller Automobilindustrie
- drittgrößter Produzent von Eisen&Stahl
- sechstgrößter Kühlschrankhersteller
- drittgrößter Yachthersteller
- achtgrößter Schiffsbauer

und auch: **an Artenvielfalt reichstes Land und größter Entwicklungsmarkt**

- **Nettobetrag ausländischen Kapitals :** € 12,5 Mrd in 2008|€ 5,5 Mrd in 2009|€ 6,9 Mrd in 2010|€ 12,3 Mrd in 2011|€ 9,4 Mrd in 2012|€ 7,6 Mrd zwischen Januar- November 2013
Ungefähr 36.450 ausländische Investitionsfirmen arbeiten in der Türkei. Etwa ein Drittel der Banken und ein Viertel der 500 größten Firmen in der Türkei sind im Besitz ausländischer Eigner. Türkische Direktinvestitionen in mehr als 100 Ländern ständig erhöht (€ 2,3 Milliarden im Jahr 2007). Die Körperschaftssteuer beträgt 20 %.
- **Schnell wachsende Informationsgesellschaft :** Etwa 30% Steigerung von PCs zwischen 2005 und 2010
22 türkische Firmen/die 500 besten IKT-Firmen in der EMEA Region
+ 69 Millionen GSM-Abonnenten
+ 40 Millionen Internet-Nutzer, erwartete 54,6 Millionen in 2014
+ 40 TV-Kanäle auf nationaler und 250 auf lokaler Ebene
→ Ausbau des e-governments

Tourismus : Istanbul war EUROPÄISCHE KULTURHAUPTSTADT – 2010, weltweit sechstbeliebtes Reiseziel, 35 Millionen Touristen im Jahr 2013.

► REFORMEN :

Verfassungsrechtliche und institutionelle Reformen angesichts der zu erfüllenden Kopenhagen-Kriterien
Ausgeweitete Gleichheitsrechte der Geschlechter im staatsbürgerlichen Gesetzbuch
Abschaffung der Todesstrafe, neues Strafgesetzbuch
Sendungen und Unterricht in Regionalsprachen, Meinungs- und Vereinsfreiheit
Wettbewerbspolitik, Sicherung geistiger und industrieller Eigentumsrechte
Internationale Beurkundungs-, Geschäftsberichts- und Akkreditierungsstandards sowie internationale Schiedsgerichtsbarkeit
Soziale Sicherheit, Arbeitslosenversicherung, regionale Entwicklungsagenturen
Innerer und äußerer Veredlungsverkehr, Kontroll- und Quotenverwaltung
Unabhängige Zentralbank, Steuerverwaltung, bankrechtliche Bestimmungen und Aufsicht, Liberalisierung des Telekommunikationsmarkts

- 1996 : Zollunion zwischen der EU und der Türkei.
- 1999 : EU Helsinki - Gipfel: « **Türkei wird offizieller EU-Beitrittskandidat** ».
- 2004 : EU-Kommission beschließt, dass die Türkei hinreichend die Kopenhagener Kriterien erfüllt.
- 2004 : EU-Kommission entscheidet Beitrittsverhandlungen mit der Türkei zu starten.
- **2005 : Beginn der EU-Beitrittsverhandlungen am 3.Oktober.**
- 2008 : Der EU-Ministerrat verabschiedet die neue Beitrittspartnerschaft mit der Türkei am 18 Februar.
- 2008 : Das dritte Nationalprogramm der Türkei für die Übernahme des Acquis.

V.i.S.d.P:
TÜSIAD Berlin Office
Märkisches Ufer 28
10179 Berlin
berlinoffice@tusiad.org